

Das deutschsprachige Theater in Siebenbürgen (Teil I)
Mirona Stanescu

DAS DEUTSCHSPRACHIGE THEATER IN SIEBENBÜRGEN

Mirona Stanescu

Babes-Bolyai-Universität Cluj-Napoca / Klausenburg

Der erste Teil des Artikels beinhaltet geschichtliche Daten über das Theater der Siebenbürgen-Sachsen und dessen Rolle im Leben der Gesellschaft.

Im zweiten Teil, der in der nächsten Ausgabe der Zeitschrift „Neue Didaktik“ erscheinen wird, möchte ich konkrete Beispiele geben, wie man ein Theaterstück der Siebenbürgen-Sachsen, das im vorigen Jahrhundert einen großen Einfluss auf die siebenbürgisch-sächsische Gesellschaft ausgeübt hat und dessen Wert wir heutzutage nicht mehr nachvollziehen können, mithilfe der theaterpädagogischen Methoden aufführen kann, indem ich sowohl auf die Rolle dieser Methoden als eine gute Möglichkeit die persönlichen, ästhetischen und sozialen Kompetenzen zu bilden, als auch auf das Erlernen und das Üben einer fremden Sprache – in diesem Fall Deutsch- auf spielerischer Weise.

1. Geschichtliches

Siebenbürgen oder „Transsylvania“, das das Land jenseits der Wälder heißt, erscheint schon in den lateinischen Urkunden des Mittelalters. Es war, bedingt durch seine Lage und durch seinen Reichtum, im Laufe der Jahrhunderte Schauplatz von vielen Kriegen. König Geisa II. war derjenige, der Deutsche oder „Sachsen“ wie sie genannt wurden, nach Siebenbürgen holte. Das ursprüngliche Herkunftsgebiet war „das frühere Kölner Erzbistum, zu dem auch das Bistum Lüttich in Flämischen gehörte, mit Hunsrück, Westerwald bis ins Westfälische und das Bistum Trier“ (Wagner, 1990, 24, zit. in Tudorică 1997, 19). Sie kamen „ad retinendam coronam“ (zum Schutze der Krone) (vgl. Tudorică 1997, 19), auf dem Aufruf des ungarischen Königs und „gegen Zusicherung besonderer Freiheiten“ (Wagner, 1990, 18, zit. in Tudorică 1997, 19) und ließen sich um Hermannstadt herum nieder.

Mit ihrer Einwanderung haben die Sachsen aber nicht nur ihre wirtschaftliche und handwerkliche Kenntnisse gebracht, sondern auch ihre Sitten und Bräuche und natürlich auch ihre „Literatur“: Lieder, Märchen, Sagen, Legenden, Zaubersprüche und Segensformeln. Diese Volksliteratur wurde mündlich überliefert, wobei oft der Inhalt und die Form verändert wurden. Michael Kronen (2000) meint, dass es schwer zu entscheiden ist, was aus der alten Heimat mitgebracht worden ist, was aus dem deutschen Sprachraum dazugekommen ist, was von den benachbarten Völkern stammt und was eigene Dichtung ist.

Die ältesten Überlieferungen sind die Zauber- und Segensformeln, die auch die frühesten Zeugnisse der Volksdichtung bilden. Zauber- und Segensformeln

Das deutschsprachige Theater in Siebenbürgen (Teil I)
Mirona Stanescu

hatten als Ziel kranke Menschen und Tiere zu heilen, indem magische und mystische Kräfte heraufbeschwört wurden.

Zu dem Volksgut gehörten auch die Volkslieder: Balladen, Liebeslieder, Scherz- und Ernstverse, Kinderlieder, die uns aber in der Form nicht erhalten geblieben sind. „Was zuletzt in den sächsischen Dörfern gesungen wurde und zuweilen bei landsmannschaftlichen Treffen in der Bundesrepublik gesungen wird, waren und sind volkstümliche Lieder, die in deutscher Sprache gesungen werden und auf verschiedenen Wegen aus dem deutschen Sprachraum eingeführt wurden. Außerdem kommen mundartliche Kunstlieder sächsischer Dichter.“ (Kronen, 2000, 5)

„Was in einigen Balladen und Liedern zum Ausdruck kommt, reicht bis in die Zeit der Einwanderung. Anderes Liedgut fand erst in spätere Zeit, etwa als Nachklang des Minnesanges, den Weg nach Siebenbürgen, während die Waisenlieder als sächsische Eigenschöpfung angesehen werden können, für welche die durch die Tataren- und Türkenkriege hervorgerufene Not den Stoff lieferte.“ [Kronen, 2000, 5]

Leider sind nur wenige sächsische Märchen erhalten geblieben, denn sie unterlagen, wie alle Dichtungen, Veränderungen. Die Hauptfiguren dieser Märchen sind meistens Tiere: der Fuchs, der Bär und der Wolf.

Zu den Sagen, die selbst produziert wurden, gehören die historischen Ortssagen, die meistens auf siebenbürgisch-sächsische Verhältnisse und Geschehnisse zurückgehen.

2. Das siebenbürgisch-sächsische Theater Anfang des 19. Jahrhunderts

Es muss vorweggenommen werden, dass es sowohl in Siebenbürgen als auch im Banat deutsche Theater existiert haben, in Siebenbürgen seit dem 16. Jahrhundert und im Banat seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Horst Fassel zitiert in seinem Buch „Bühnen-Welten vom 18.-20. Jahrhundert Deutsches Theater in den Provinzen des heutigen Rumänien“ den im 19. Jh. bekannten Humoristen Adolph Th. Kainz, der eine Reise durch Siebenbürgen und Banat unternommen hatte, um da die Direktion eines Stadttheaters zu übernehmen und der die Städte und Theater der damaligen Zeit beschrieben hat. Sowohl in Hermannstadt als auch in Kronstadt sollte es schon damals deutsche Theater, die von einem deutschen Theaterdirektor geführt wurde, geben. Auch meint er, dass es in beiden Städten deutsche Theatern mit gut ausgebildeten Schauspielern seien, die aber kaum Publikum hätten. Zwar ist er von dem, was er in den Städten der drei Provinzen findet, nicht begeistert, es geht aber um die Anmerkungen zum Zustand des deutschen Theaters. Lobende Worte hat er aber nur für das Temeswarer Theater, die er dann näher beschreibt.

Das deutschsprachige Theater in Siebenbürgen (Teil I)
Mirona Stanescu

„Bis 1918 war dieses [das deutsche Theater] in das Theaterleben der k. u. k. - Monarchie eingebunden, nach 1918 hat es sich als Minderheiteninstitution in Rumänien weiterentwickelt. Zwischen beiden Gebiete und einzelnen Städten (...) gab es seit dem 18. Jahrhundert einen Kulturaustausch, der im Bereich des Theaters enger war als in der schönen Literatur, der bildenden Kunst oder im Bildungswesen.“ [Fassel, 2007, 13]

In erster Linie wurden die deutschen Bühnenklassiker gezeigt: Lessing, Goethe, Schiller – dessen Theaterstücke am meisten auf dem Programm standen –, aber die Leute bevorzugten noch immer die Schwänke und die Possen. Auch die Operette und die Oper waren beliebter als das Sprechtheater, besonders in Temeswar, wo die Operetten von Suppé und Offenbach die meisten Annahmen brachten.

Die Prosawerke und die Theaterstücke der Zeit gewährten einen Blick in die siebenbürgisch-sächsische Welt. Das Hauptthema der Werke ist die Frage nach der Existenz der Siebenbürger-Sachsen innerhalb eines anderen Volkes und einer anderen Kultur. Vor dem Ersten Weltkrieg wurden meistens Volksstücke an den deutschen Theatern angeboten. Erst nach dem Krieg fing man an, anspruchsvollere Stücke zu schreiben. Auch in den dramatischen Werken waren die heimischen Motive ausschlaggebend.

Im 16. Jahrhundert führten die Schüler die Theateraufführungen in lateinischer Sprache auf, denn sie sollten mit deren Hilfe die Sprache üben. Erst später konnte das Schultheater die Muttersprache verwenden. Der siebenbürgische Reformator Johannes Honterus legte 1543 im Schulgesetz fest „Constitutio scholae Coronensis“, – ein Gesetz, das bis im 18. Jahrhundert seine Gültigkeit behielt – dass es an den Schulen Pflicht sei, jährlich ein Theaterstück aufzuführen (vgl. Fassel 2007). Die Theaterstücke, die in den Schulen aufgeführt wurden, hatten eine religiöse Thematik, denn die Schule galt als „Multiplikator“ für den neuen protestantischen Glauben. Leider sind keine Theaterstücke der damals aufgeführten Autoren erhalten geblieben. Aus diesem Schultheater entstand das Volkstheater, das für das Vergnügen der deutsch sprechenden Bürger diente. Es waren meist fremde Kompanien, meist deutsche Wandertruppen, die in Hermannstadt oder Kronstadt auftraten.

Aus dem 17. Jahrhundert ist uns nur ein Krippenspiel von Franz Rhetor überliefert worden, denn die anderen Schriften sind in dem Stadtbrand von 1689 verloren gegangen.

Auch die Jesuitenschüler führten im 18. Jahrhundert in Hermannstadt, Kronstadt und Weißenburg Aufführungen auf, konnte sich aber nicht durchsetzen. Die Textbelege der damals vorgeführten Stücke sind in Batthyaneum in Weißenburg aufbewahrt worden. 1788 erschien in Hermannstadt unter der Leitung von Christoph Ludwig Seipp das „Theatral Wochenblatt“, das die erste professionelle Theaterkritik darstellte.

Das siebenbürgisch-sächsische Theater erlebte Anfang des 19. Jahrhunderts eine Entfaltung. Es entstanden viele Theatervereine, die dem „Verband

Das deutschsprachige Theater in Siebenbürgen (Teil I)
Mirona Stanescu

siebenbürgisch-sächsischer Laienbühnen“ angehörten und bestrebt waren, gute Aufführungen auf die Bühne zu bringen. Das Theater wird immer mehr ein fester Bestandteil der bürgerlich-gehobenen Alltagskultur. Auf dem Spielplan standen neben Werke der Weltliteratur, auch einheimische. Wittstock hat eine recht große Zahl von Stücken mit siebenbürgischen Themen entdeckt. Trotzdem bestand der Spielplan meistens aus Werken der deutsche, bzw. der Weltliteratur. Da Siebenbürgen ein Vielvölkergebiet war (und ist), musste sich das deutsche Theater neben denen der Nachbarn behaupten und konnte keine Monopolstellung einnehmen. (vgl. Fassel, 2007) Aber sie waren immer ein fester Bestandteil der deutschen Regionalkultur. Das Theater erwies sich als „Multiplikator nationaler und ethnischer Identität“ (Fassel, 2007, 16).

3. Rumäniendeutsche Literatur im 20. Jahrhundert

3.1. Literatur zwischen den Jahren 1900-1944

Ab 1918, mit dem Beginn der „Minderheitenära“, war man bemüht eine „höhere“ Literatur zu schaffen, die sich aber nicht ganz von dem Volkstümlichen loslösen sollte. Die Schriftsteller wollten die Heimatstoffe in einer moderneren, höheren künstlichen Weise gestalten „Die Dichtung wollte nicht mehr literarische Geschichtsschreibung bzw. Folkloristik sein. Wurden dennoch historische Stoffe aufgegriffen, wurden Personen und Ereignisse in dichterischer Freiheit gestaltet.“ (Kroner, 2000, 15)

Besonders der Schriftsteller Adolf Meschendörfer, der die Zeitschrift „Die Karpathen“ als „Halbmonatsschrift für Kultur und Leben“ in Kronstadt herausgab, kritisierte „den künstlerischen Dilettantismus“ und „die heimatpolitische Schönfärberei“ und plädierte für eine anspruchsvollere Literatur. Viele Schriftsteller der Zeit waren zwischen dem Modernen und der Tradition hin- und hergerissen. Trotzdem entstanden viele literarische Werke, die auch außerhalb des Landes, besonders in dem deutschsprachigen Raum, Anerkennung fanden. Die Themen dieser Werke waren meisten landsgebunden, sie sprachen in einem klassisch-realistischen Stil über das Leben und Schaffen der Siebenbürger Sachsen.

In Klausenburg erschien 1924 die von Sextil Pușcariu geleitete viersprachige Zeitschrift „Cultura“, die in den drei Sprachen aus Siebenbürgen – Rumänisch, Deutsch und Ungarisch – und Französisch als europäische Sprache, editiert wurde, von der aber nur 4 Nummern herausgebracht worden waren.

3.2. Deutsches Theater bis 1944

Die Minderheitenpolitiker haben im 20. Jahrhundert „die Massenwirkung des Theaters postuliert und behauptet, im Theater könne die ethnische Identität am überzeugendsten vermittelt werden.“ (Fassel, 2007, 77)

Bald nach Kriegsende wurden mehrere Theatervereine ins Leben gerufen. Ab 1919 gab es in Hermannstadt einen Verein, den „Hermannstädter Deutschen

Das deutschsprachige Theater in Siebenbürgen (Teil I)
Mirona Stanescu

Theaterverein“, der viel dazu beitrug, dass die deutschen Klassiker und die Hauptwerke der internationalen Dramaturgie gespielt wurden. Auch der 1922 entstandene „Siebenbürgisch-Deutschen Theaterverein, der mehrere deutsche Bühnenvereine des Landes umfasste, versuchte, auch wenn von Amateuren getragenen Aufführungen, die Qualität der deutschen Bühnen zu erheben. Mehr als 80 verschiedene Stücke wurden von diesen Theatervereinen zu einer Aufführung gebracht. (vgl. Wittstock, 1992)

Zwischen 1919 und 1923 wurden auf der Hermannstädter Bühne auch Texte von Frank Wedekind, Georg Kaiser oder August Strindberg aufgeführt.

„Nach 1918 gab es eine Wende: in den Nachfolgestaaten der Doppelmonarchie wurden alle kulturellen Tätigkeiten zu Identitätsnachweisen der jeweiligen ethnischen Minderheiten.“ (Fassel, 2007, 23) Das Theater sollte natürlich dazugehören. Einer der beliebtesten Stücke, das aus der Hermannstädter Bühne aufgeführt wurde, war Franz Karl Franchys Drama „Vroni Mareiter“.

1933 wurde das Deutsche Landestheater in Rumänien, „der größte und mutigste Versuch zur Lösung unserer alten Theaterkrise“ (Zillich, 1934, 203), unter der Intendanz von Gust Ongyerth gegründet, das seinen Sitz in Hermannstadt hatte. Feste Spielzeiten hatte es in den größeren Städten Siebenbürgens (Hermannstadt und Kronstadt) und des Banats (Temeswar), aber es erreichte auch andere Gebiete, wo Rumäniendeutsche lebten. Die Leistungen des Deutschen Landestheater war sehr erfolgreich, obwohl sie oft vor Hindernissen gestellt wurde. H. Krasser meint in seinem Beitrag „Vier Jahre Deutsches Landestheater“ (1937, 237):

Eine leistungsfähige Truppe aus deutschen Kräften rumänischer Staatszugehörigkeit zu sammeln, zusammenschweißen und allen Verlusten, Anfängernöten und Rückfällen zum Trotz spielfähig zu erhalten und höher zu steigern [...] und schließlich einer spröden und in ihren Anforderungen so verschiedenartigen Besucherschaft gerecht zu werden – das sind Leistungen, vor denen die Einwände gegen Einzelheiten zurücktreten müssen.

Das deutsche Theaterleben wurde in Siebenbürgen auch durch das „Kommen und Gehen“ (Wittstock, 1992, 77) verschiedener österreichischer und deutscher Theatergruppen bestimmt.

Die Theaterverhältnisse der Zeit prägten auch die Bühnenliteratur, besonders die sächsischen Stücke wurden dadurch angeregt. Ernst Jekelius meinte sogar, dass es Anzeichen gäbe, dass „unter unseren Literaten gerade auf dem Gebiete des Dramas einige beachtenswerte Begabungen erstanden sind, deren Werke ohne Weiteres in einem vornehmen Spielplan aufgenommen werden könnten.“ (Jekelius, 1919, 98) Das Deutsche Landestheater führte mehrere Stücke der sächsischen Dramatiker, wie z. B. die von Franz Karl Franchy, auf. Trotzdem stellte man sich die Frage: „Wo sind übrigens die siebenbürgischen Dramatiker, die dem Landstheater neue siebenbürgische Aufgaben stellen?“ (Krasser, 1937, 238) Joachim Wittstock meinte, dass die Frage bezeichnend sei,

Das deutschsprachige Theater in Siebenbürgen (Teil I)
Mirona Stanescu

„erwartete man von hiesigen Dramatikern vor allem siebenbürgische Problemstellung. Dies hieß nun nicht, dass man sich auch bei der Stoffwahl für autochthones Bühnengeschehen entscheiden musste. Doch wusste man andererseits, dass sich durch ein solches am ehesten eine spezifisch siebenbürgische Problematik umreißen und gestalten ließ. Zudem lag es nahe, dass einen in dieser Provinz hauptsächlich heimatliche Lebensbereiche und ihre Eigenheiten beschäftigten.“ [Wittstock 1992, 82]

Die Themenbereiche, die die sächsischen Dramatiker für ihre Stücke bevorzugten, waren: die siebenbürgisch-sächsische Geschichte (Adolf Meschendörfer „Der Abt von Kerz“, „Michael Weiß, Stadtrichter von Kronstadt“, Fritz Heinz Reimesch „Frunsborg findet heim“, Anna Schuller-Schullerus „Stephan Ludwig Roth“, Anton Maly „So starb Stephan Ludwig Roth“), die Sagen- und Legendenwelt der Sachsen (Misch Orend „Rattenfänger“, Hermann Klöß „Die Braut von Urwegen“, Nikolaus Schmidt „Satana“), das gegenwartsnähere Geschehen (Bernhard Capesius „Brandung“).

Viele Laiengruppen führten Volksstücke auf und brachten dadurch das Volksleben auf die Bühne. Viele Dramatiker – unter anderen Josef Eisenburger, Grete Hermann-Müller, Julius Orendi, Otto Reich, Regine Ziegler (vgl. Wittstock, 1992) – wurden kritisiert, denn sie standen „technisch im wesentlichen auf der Höhe der Hans Sachs“ (Richter, 1923, 96), denn „sie sind in der Thematik gleichermaßen begrenzt und verschiedenartig“ (Wittstock, 1992, 83). Aber das Volksstück ist „zugleich Theater über das Volk und für das Volk mit dem Ziel, die mittleren und unteren Schichten der Bevölkerung in einer ihnen verständlichen Form zu unterhalten und aufzuklären.“ (Brauneck; Schneilin, 1986, 1096)

„Durch Schriftsteller, die zwar Volksleben auf die Bühne brachten, jedoch auf eine strikte Lokalisierung des Geschehens zugunsten einer weltoffenen Einstellung zur Gesellschaft und zum Einzelmenschen verzichteten, erfuhr das Volksstück auch in Siebenbürgen eine Begriffserweiterung“. [Wittstock, 1992, 85]

3.3. Literatur zwischen den Jahren 1944-1989

Nach dem Jahr 1944 wurden die Werke der siebenbürgisch-sächsischen Schriftsteller kaum noch veröffentlicht, da man sie mit der faschistischen gleichsetzte. Erst ab 1950 wurden deutsche Werke wieder gedruckt. Wie die rumänischen Schriftsteller mussten auch die Siebenbürgen-Sachsen sich den neuen Anforderungen fügen, u. zw. musste die Literatur „national in der Form und sozialistisch im Inhalt sein“. (Kronen, 2007, 21) Themen wie Aufbau des Sozialismus, die Kollektivierung der Landwirtschaft, die Industrialisierung, der Wettbewerb für die Erfüllung und Überbietung der Arbeitsnormen, das glücklichen Leben der Menschen in einem sozialistischen Land im Gegensatz zur Ausbeutung des Menschen im Kapitalismus sollten angesprochen werden.

Das deutschsprachige Theater in Siebenbürgen (Teil I)
Mirona Stanescu

Viele Schriftsteller, darunter auch Adolf Meschendörfer und Erwin Wittstock, konnten nicht alle ihre Werke veröffentlichen.

Mitte der 50er Jahre erfuhr die rumäniendeutsche Literatur einen Aufschwung, besonders was die epische Gattung betrifft. Zu den in dieser Zeit wirkenden Schriftstellern wirkten Georg Scherg, Otto Fritz Jickeli, Hans Bergel. Auch Dichter wie Oskar Pastior, Astrid Konnerth und Christian Schuller sind jetzt durch ihre Lyrik bekannt geworden. Der Aufschwung dauerte aber nur bis 1958/59, als die kommunistische Regierung sowohl Schriftsteller als auch andere Persönlichkeiten des kulturellen und kirchlichen Lebens festnahm und einkerkerte.

Mitte der 60er Jahre erlebte die Politik eine „liberale Phase“, was den alten und neuen Schriftstellern ermöglichte, viel zu veröffentlichen, besonders in den deutschen Zeitschriften und Zeitungen. Auch Verlage waren nun bestrebt, die Werke der Siebenbürgen-Sachsen zu publizieren.

Ab den 70er Jahren begann wegen der restriktiven und nationalistischen Politik unter Ceaușescu ein Exodus der siebenbürgisch-sächsischen Schriftsteller nach Deutschland. Von denen, die heute noch in Rumänien leben und schaffen, sind Joachim Wittstock und Eginald Schlattner zu erwähnen. Eginald Schlattner, dessen Romane „Der geköpfte Hahn“ (1998), „Rote Handschuhe“ (2000) und „Das Klavier im Nebel“ (2005) in Österreich und Deutschland in mehrere Auflagen erschienen ist, gilt als der erfolgreichste Schriftsteller der Siebenbürgen Sachsen der Nachkriegszeit.

3.4. Theater zwischen 1944-1989

Nach dem Zweiten Weltkrieg waren wieder die deutschen Gymnasiasten, die mit verschiedenen Theaterstücken auf die Bühne gingen. Viele schulischen Theatergruppen wurden von Theaterleuten (Schauspieler, Regisseure) geleitet, die meistens Werke der deutschen Literatur in den städtischen Kulturhäuser aufführten. Auch Studentengruppen wurden diesbezüglich aktiv und traten mit verschiedenen Vorstellungen vor Publikum auf.

Das Deutsche Landestheater, das 1933 gegründet worden war, und das als erste eigenständige Einrichtung der deutschen Minderheit in Rumänien galt, wurde im August des Jahres 1944 aufgelöst.

Nachdem nach 1945 viele Rumäniendeutsche zur Opfer der rumänischen Regierung gefallen waren, und deportiert, enteignet und verhaftet worden sind, durften sie später eigene „ideologieträchtige Regionalkultur“, wie Fassel sie nennt, propagieren. 1953 wurde in Temeswar ein deutsches Theater errichtet und drei Jahre später, 1956, wurde am rumänischen Staatstheater in Hermannstadt eine deutsche Abteilung eröffnet. Die niveauvollen Aufführungen machte sie bekannt und sie wurden in allen großen Städten und Gemeinden eingeladen, um für die deutschsprachige Bevölkerung spielen. Die erfolgreichste Aufführung der Hermannstädter Bühne war Schillers „Kabale und Liebe“, die fast 250 Vorstellungen zustande brachte. Neben Schillers „Don

Das deutschsprachige Theater in Siebenbürgen (Teil I)
Mirona Stanescu

Carlos“, Goethes „Egmond“ und Frischs „Don Juan und die Liebe zur Geometrie“ wurden auch heimische Stücke (O.F. Jickelis „Gaan von Salzburg“ und Peter Hacks „Amphytrion“) aufgeführt, aber auch aus dem Rumänischen übersetzte Parteistücke, da ab 1945 Themen und Thesen vorgegeben wurden. Auch sowjetische Literatur musste auf den Spielplänen der deutschen, sowie den rumänischen Theatern, stehen. Viele deutsche Dramatiker der Zeit (Georg Scherg, Christian Maurer, Wolf von Aichelburg) griffen auf historische Stoffe und auf bäuerliche Lustspieltraditionen zurück.

Michael Kronen erwähnt auch den ersten Teil der Trilogie „St. L. Roth. Ein Leben in drei Jahrzehnten“ von Christian Maurer und Hans Schuschnig, der von dem Hermannstädter Ensemble aufgeführt worden ist und dessen letzten beiden Teilen nicht verwirklicht worden sind.

Außerdem wurden auch andere regionale Bühnenautoren berücksichtigt, die einen Bezug zur Geschichte der eigenen Minderheit herstellten: Hans Kehrer, Ludwig Schwarz.

Literatur

1. *** (1956): Für unsere Kulturheime. Eine Auswahl von klassischen und zeitgenössischen Einaktern, Bukarest: ESPLA Staatsverlag für Kunst und Literatur
2. *** (1983): 6 Theaterstücke, Bukarest
3. *** (1985): 6 Theaterstücke, Bukarest
4. Bernhard, Karl (1920): Irrfahrten, Hermannstadt bei W. Krafft
5. Brauneck, Manfred; Schneilin, Gérard (Hrsg.) (1986): Theaterlexikon. Begriffe und Epochen, Bühnen und Ensembles, Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt's Enzyklopädie
6. Breckner, Richard (1975): Die Sonne bringt es an den Tag, Sibiu: Zentrum für die Anleitung des Volkskunstschaffens und der Laienkunstabewegung
7. Fassel, Horst (2007): Bühnen-Welten vom 18.-20. Jahrhundert Deutsches Theater in den Provinzen des heutigen Rumänien, Cluj-Napoca: Presa Universitara Clujeana,
8. Jekelius, Ernst (1919): Der Weg zur Kulturbühne, in: Ostland, 1. Jg.
9. Klein, Karl Kurt (1939): Literaturgeschichte des Deutschtums im Ausland, Leipzig: Bibliographisches Institut AG, bei Georg Olms 1979 neu aufgelegt
10. Klöss, Hermann (1989): Herbstgetön. Gedichte, Dramen und eine Erzählung, Bucuresti: Kriterion

Das deutschsprachige Theater in Siebenbürgen (Teil I)
Mirona Stanescu

11. Koch, Gerd; Streisand, Marianne (Hrsg.) (2003): Wörterbuch der Theaterpädagogik, Schibri Verlag Berlin, Milow
12. König, Michael (1972): Prosa, Dramen, Bukarest: Kriterion
13. Krasser, H. (1937) Vier Jahre Deutsches Landestheater, in: Klingsor, 14. Jg.
14. Kronen, Michael (2000): Kulturleistungen der Siebenbürger Sachsen, Nürnberg
15. Maly, Anton (o. Jahr) [ca. 1930]: So starb Stephan Ludwig Roth. Die letzten Stunden eines Märtyrers, Hermannstadt: Honterus
16. Meschendorfer, Adolf (1921): Michael Weiß, Stadtrichter von Kronstadt, 2. Auflage, Kronstadt: Verlag Eduard Kerschner
17. Meschendorfer, Adolf (1931): Dramen, verlegt bei Johann Göttes Sohn, Kronstadt-Brasov, Rumänien
18. Meschendorfer, Adolf (1978): Gedichte, Erzählungen, Drama, Aufsätze, Bukarest: Kriterion
19. Plattner, Johann (1909): Die Müssigen oder Wer ist der Pfiffigste?. Volksstück in 4 Akten, Sonderausdruck aus dem neuen Volkskalender XX. Jahrgang, Hermannstadt: Druck und Verlag von W. Krafft
20. Plattner, Johann (1910): Ruf nach Wien. Schwank in 4 Akten, Sonderausdruck aus dem neuen Volkskalender XXI. Jahrgang, Hermannstadt: Druck und Verlag von W. Krafft
21. Plattner, Johann (1911): Der Weinhändler. Lustspiel in 5 Aufzügen, Sonderausdruck aus dem neuen Volkskalender XXII. Jahrgang, Hermannstadt: Druck und Verlag von W. Krafft
22. Reimesch, Friedrich (1924): Des Burghüters Tochter. Volksstück mit Gesang, Mediasch: Reissenberger & Co.
23. Reimesch, Friedrich (o. Jahr) [ca. 1920] Eine Lehrerwahl. Volksstück in einem Aufzug aus dem siebenb.-sächsischen Lehrerleben, Im Verlage des Verfassers, Honigber bei Kronstadt
24. Richter, Konrad (1923): Die siebenbürgisch-deutsche Dichtung der Gegenwart, in: Kbl, 46. Jg.
25. Wagner, Ernst, Geschichte der Siebenbürger Sachsen, Innsbruck 1990, S. 24, in Tudorică, Cristina, Rumäniendeutsche Literatur (1970-1990). Die letzte Epoche einer Minderheitenliteratur, Tübingen, Basel: Franke, 1997, S. 19
26. Wittstock, Joachim (1992): Theaterleben und Bühnenliteratur (76-86), in: Die rumäniendeutsche Literatur in den Jahren 1918-1944, Hrsg. Wittstock, Joachim, Sienerth, Stefan, Bukarest: Kriterion Verlag

Das deutschsprachige Theater in Siebenbürgen (Teil I)
Mirona Stanescu

27. Wittstock, Joachim (1992): Theaterleben und Bühnenliteratur, in: Die rumäniendeutsche Literatur in den Jahren 1918-1944, Hrsg. Wittstock, Joachim, Sienerth, Stefan, Bukarest: Kriterion)
28. Zillich, Heinrich (1934): Das Deutsche Landestheater Rumäniens, in: Klingsor, 11. Jg.

Mirona Stănescu ist Universitätsassistentin an der Babes-Bolyai-Universität Cluj-Napoca/ Klausenburg angestellt, wo sie Didaktik Deutsch, Märchen im Unterricht, Kinder- und Jugendliteratur und Theaterpädagogik unterrichtet. Ihre Forschungsbereiche sind: Didaktik Deutsch als Mutter- und Zweitsprache, Theaterpädagogik und Kinder- und Jugendliteratur.

Kontakt: mirona_stanescu@yahoo.de